

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XIX.

Leipzig, Freitag den 2. Dezember 1881.

No 139.

Ueber verfrühte Augenschwäche.

Die Natur der Ursachen, welche zur Augenschwäche führen, ist im Buchdruckergewerbe meist eine derartige, daß ihre Beseitigung ganz außer der Macht der von jener Krankheit Betroffenen liegt; doch kann dies kein Grund sein, die Veranlassungen eines die Arbeitstätigkeit so nahe berührenden Uebels totzuschweigen. Augen- und Militärärzte sowie einschichtige Schulmänner, welche letztere neben Ausbildung der geistigen Anlagen auch die der physischen im gleichen Verhältnis als Zweck der Schule betrachten, erstere also nicht auf Kosten der letzteren begünstigt wissen wollen, haben längst auf die Ursachen der immer mehr um sich greifenden Schwachsichtigkeit bei den jungen Leuten hingewiesen und mancherlei Vorschläge zur Abhilfe gemacht, freilich ohne besondern Erfolg, welcher durch das überhastende Streben nach aller möglichen und unmöglichen Aus- und Weiterbildung in allen Richtungen, durch litterarische Uebersetzung vorbereitet wird.

Einem Korrektor, der das mühsame Geschäft der Jagd nach Satzfehlern seit einer langen Reihe von Jahren ununterbrochen betrieben und hinreichend Gelegenheit gehabt hat, Beobachtungen über die beim Lesen zu machenden Ansprüche und Anstrengungen zu machen, darf man wohl auch ein Urtheil darüber zutragen, was dem Augenlicht zuträglich ist und was nicht.

In erster Linie müssen wir den Schnitt unserer modernen Wert- und Zeitungsschriften anklagen, bei denen die Grundstriche zu schmal und die Haarstriche zu zart sind; mit einem Wort: die Typen ermangeln der Deutlichkeit, welche man z. B. bei den früheren Wallbaumischen und Haasischen (Vaseler) Fraktursschriften gewöhnt war. Von noch nachtheiligerem Einfluß ist jedoch der Druck. Das Gesetz des jetzigen Drucks: „Das Auge der Schrift soll vollständig mit Farbe gedeckt sein, diese aber nur wie darauf gehaucht erscheinen“ wird am ehesten durch harte Zurichtung und ungefeuchtes Papier erfüllt. Der Unterschied zwischen der alten und neuen Druckmanier macht sich beim Korrekturlesen dann am empfindlichsten bemerkbar, wenn Auszüge aus Büchern als Manuskriptvorlage dienen und das Auge von dem kräftig schwarzen Korrekturabzug auf den nach allen Künstregelein zugerichteten matten Reindruck hin- und herschweift. Junge Leute mit guten Augen haben gar keine Ahnung davon, wie langsam aber sicher zerstörend solche Schrift und solcher Druck auf die Sehkraft wirken, und in der That ist es auffallend, daß sich aus augenärztlichen Kreisen noch so wenig Stimmen gegen diese Rücksichtslosigkeit der Schriftgießer und Buchdrucker auf das lesende Publikum erhoben haben.

Auf einen andern Punkt ist jedoch von jenen aufmerksam gemacht worden und das ist der Kompressendruck. Man halte z. B. Kompressendruck gegen Petit mit Achtelpetit durchschossen und man wird augenblicklich finden, daß sich

letztere viel leichter liest. Bei Antiqua ist dies von weniger Belang, indem in dieser viel weniger herabhängende Buchstaben vorkommen; in dieser halten k, ff, fl, h, s und z gleiche Linie mit den auf die Mitte zugerichteten sowie den hohen Buchstaben, was bei Vertikalfonten einen Abstand der Zeilen von Achtelpetit bis Viertelpetit ergibt. Ueberdies hat die jetzt in Mode gekommene Elzevir- oder Mediävelfont Antiqua wegen ihres breiten und kräftigen Schnitts den Vorzug größerer Deutlichkeit.

Von allen den gewöhnlichen Schriften ist die Kursiv infolge der schrägen Lage der Hügel am schwierigsten lesbar. Um dies recht augenfällig gewahr zu werden lese man bei anbrechender Dämmerung abwechselnd einen Satz Antiqua und einen Satz Kursiv; wenn die erstere noch deutlich erscheint, möchten einem bei der letzteren die Augen vergehen.

Die unter allen Ständen verbreitetste Lektüre sind selbstverständlich die Zeitungen; sie sind auch die hauptsächlichste Quelle der Kurzsichtigkeit. Auf diesem Gebiete sündigen so manche Zeitungsverleger in unverantwortlicher Weise gegen die Leser. Um auf einem bestimmten Raume möglichst viel zu bieten, lassen sie die Textschrift enger schneiden und den Satz mit Dritteln, überhaupt möglichst komprimirt setzen, so daß das Auge auf manchmal einer halben Spalte und noch mehr nicht eher einen Ruhepunkt findet als bei einem Ausgang. Unter solchen Bedingungen muß es nach kurzer Zeit ermüden, bis schließlich das Ganze schwarz auf grau (weiß kann man bei Zeitungen selten sagen) ineinander verschwindet. Nun treten aber noch einige andere erschwerende Umstände hinzu. Einer derselben ist das für die Verleger wohl vorteilhaftere, aber für die Leser höchst unbequeme große Format. Die meisten größeren Zeitungen und lokalen Tagesblätter haben im Durchschnitt eine Höhe von 45—50 cm bei 35—40 cm Breite. In den öffentlichen Lokalen werden diese riesigen Flächen häufig auf entsprechend große unbeholfene Gestelle angeheftet. Der Leser sieht sich dann genötigt, wenn er den oberen Teil einer Spalte liest, schräg, bisweilen in einem Sehwinkel von 45 Grad zu lesen. Da ist es freilich kein Wunder, wenn nach einer halben oder gar einer ganzen Stunde sich das Auge ermattet und abgesehen fühlt. Und wann und wo wird am meisten Zeitung gelesen? Abends in den Kaffeehäusern und Restaurationen bei hochgestellter Gasflamme und in die Augen beißendem Zigarrenqualm.

Hier mögen zugleich noch einige Bemerkungen über die Haltung des Oberkörpers beim Lesen im allgemeinen und speziell beim Korrekturlesen angeschlossen werden. Der geeignetste Gesichtswinkel ist 80—90 Grad, unter dieser Höhe wird er zu schräg und manche Buchstaben (n und u, f und i) verlieren an Deutlichkeit und je schräger um so näher erscheinen die Zeilen aneinander gerückt. Nun, das weiß wohl jeder Korrektor, daß die direkte Richtung der Augen auf Abzug und Manuskript die sicherste ist, und deshalb schiebt er, wenn er lange Fahnen vor

sich hat, dieselben beim Fortlesen immer höher hinauf. Arbeitet er an einem horizontalen Tische, so muß er den Oberkörper nach vorwärts beugen und außerdem den Kopf herabneigen; dadurch wird der Blutandrang nach den Kopf- bezieh. den Augenerven vermehrt und der Reiz auf dieselben verstärkt. Dieser Blutandrang wird noch durch anliegenden Halskragen und Binde erhöht, welche ebenfalls einen wohl von wenigen beachteten Druck ausüben. Um so stärker dieser ist, umso mehr werden die Augäpfel zum Herausstreten gezwungen und umso mehr Hirn- und Augenerven angepannt. Jeder Korrektor wird daher ein hohes schräges Pult, an dem er abwechselnd stehen oder sitzen kann, dem flachen Tische vorziehen.

Mit dem Papier haben wir ebenfalls noch zu rechnen. Der häufig geäußerten Meinung, daß schwarzer Druck auf weißem (gebleichtem) Papier den Augen weniger zuträglich sei als solcher auf ins gelbgraue stechendem (ungebleichtem) kann Schreiber dieses nicht so unbedingt beipflichten. Ebenso hat die einen matten Glanz erzeugende Satinage beim gewöhnlichen Lesen keinen besonders angreifenden Einfluß. Hier müssen wir wieder auf den Zeitungsdruck zurückkommen, zu welchem durchschnittlich bläulichgraues oder gelblichgraues Papier der geringsten Sorte genommen wird. Beim Lesen eines solchen zufällig blaß gedruckten Blattes möchte der Leser verzweifeln und dem Drucker sonst etwas wünschen.

Gar häufig findet man den Zeitungen, Fach- und Unterhaltungsblättern beigelegte Extrabeilagen, Plakate und sonstige Accidenzen auf farbigem Papier, gewöhnlich rosa, grün und gelb in helleren und dunkleren Nuancen, gedruckt. Schwarz auf farbigem Grunde verliert immer mehr an Effekt, je mehr dieser ins Dunkle übergeht, und hinterläßt nach längerem Lesen höchstens den einer schmerzlichen Empfindung in den Augen.

Bezüglich der künstlichen Beleuchtung bei abendlichem Arbeiten ist eine bewegliche Petroleum- oder Gaslampe mit Rundbrenner und Milchglasglocke dem von oben herabfallenden feststehenden Licht vorzuziehen. Segen das Gas- oder das in mancher Offizinen neuerdings eingeführte elektrische Licht wird bisweilen der Einwand erhoben, es sei zu weiß und grell blendend; je weißer aber das künstliche Licht, umso mehr nähert es sich dem Tageslicht, je röther, umso trüber ist es. Mit Schaudern denkt mancher ältere Seher und Korrektor an die ehemaligen bleichernen Nibbdlampen mit breitem Docht und Papierschirm mit ihrem die Augenlider brennend erhitzen und das Atmen beklemmenden Qualm, oder gar an die Infschlitzkerzen, deren flackernde trübe Flamme alle paar Minuten mit der Lichtschiere gepußt werden mußte. Die sehr unangenehme Seite der Gasbeleuchtung ist in großen Lokalen die von oben zuerst auf den Kopf herabdrückende Hitze, welche nach mehrstündigem Arbeiten bei Licht unaussetzlich wird, besonders wenn nicht — wie so häufig — für genügende Ventilation gesorgt ist.

Daß die Augen des Korrektors mehr angestrengt werden als die des Setzers, ist darin begründet, daß das Auge nicht auf in gerader Linie fortlaufende Punkte gerichtet bleibt, sondern unstät vom Abzug auf das Manuskript und von diesem wieder auf den Abzug hin und her irren muß; die Augen sind dabei in steter rechts- und linksseitiger Bewegung und haben zwei ganz verschiedene Buchstabenformen vor sich. Ist das Manuskript unleserlich oder mit blasser Tinte geschrieben, so muß er vorher dasselbe entziffern und dann erst die etwaigen Satzfehler aufsuchen. Manche der Herren Autoren sollten übrigens auch bei der Wahl der Tinte ein wenig mehr Rücksicht auf die Augen des Setzers und Korrektors nehmen. Ist z. B. das Manuskript mit bläulicher Tinte geschrieben, so ist das Lesen bei Lampenlicht äußerst erschwert. Die tiefschwarze Tinte ist, namentlich bei undeutlicher Handschrift, dem Auge am zuträglichsten.

Den Korrektor kann man süglich mit einem literarischen Detektiv oder Gendarmen vergleichen, der mit Ausbietung aller Sehkraft und des Intellekts auf die Vergehen der Setzer und manchmal auch auf die der Autoren strengstens vigilieren muß. Daß aber auch er nicht unfehlbar ist, bezeugt jedes Zeitungs- oder andere periodische Blatt sowie fast jedes Buch. Wenn manchem zu diesem Amt Berufenen einmal im Jenseits alle Uebersetzungssünden angerechnet werden würden, kann dürfte er wohl in einen sehr heißen Ofen kommen.

Zum Schluß noch ein einfaches, billiges und wirksames Mittel zur Konservierung der Augen: Man stelle sich ein kleines Gefäß, eine Untertasse oder dgl. mit frischem, aber nicht zu kaltem Wasser zur Hand und besuche mit einem reinen Leinwandläppchen gelegentlich, besonders abends und bei Lichtarbeit, die Augenlider und die Stirnteile über den Augenbrauen. Nach den ersten Versuchen wird sich die belebende erfrischende Wirkung auf die Augenmerven bemerklich machen.

Fr.

Korrespondenzen.

ch. Berlin, 9. November. (Vereinsbericht.) Die Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen nahm nur sehr kurze Zeit in Anspruch und wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Der Verwalter gab den Rechenschaftsbericht: Bestand am 1. Oktober 3300,57, Einnahmen 4917,80; zusammen 8218,37 Mark, die Ausgaben betragen 5997,10, bleibt also ein Bestand von 2221,27 Mk., wovon am 9. November 1500 Mk. nach Stuttgart abgesandt. Dem Rendanten wurde Decharge erteilt. — Zu dem Posten eines besoldeten Verwalters meldeten sich die Herren Magnan, Fr. Stolle, A. Coffier und G. Lehmert. Die Wahl desselben wird durch Urabstimmung vorgenommen und findet die Auszählung am 20. November statt. — Das Stiftungsfest wird am 3. Dezember im Konzerthause abgehalten und werden diejenigen Kollegen, welche durch Vorträge zc. das Fest verschönern wollen, ersucht, sich an den Vorstand zu wenden, welcher das Weitere veranlassen wird. — Zum Schluß kam noch ein Antrag der Bibliothekare zur Verlesung, welcher bezweckt, in Berlin ein Lesezimmer einzurichten, in welchem wissenschaftliche und Fachlektüre aufliegt. Der Antrag konnte nicht mit gedruckt werden, weil er zu spät eingereicht worden, wird aber den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gemacht. Schluß der Sitzung 11 Uhr 25 Minuten. — 23. November. Die Auszählung der Stimmen über den Verwalterposten ergab folgendes Resultat: Abgegeben wurden 1182 Stimmen, eingingen 1157, absolute Majorität 579. Davon erhielten die Herren A. Coffier 36, G. Lehmert 487, Magnan 133 und Fr. Stolle 501 Stimmen. Absolute Majorität wurde somit von keinem der Herren Kandidaten erreicht; insolge dieses Resultats findet Stichwahl zwischen den Herren G. Lehmert und Fr. Stolle statt. Die Stimmzettel gehen mit

dem 22. November an die Offizinen ab und ist die Auszählung derselben auf den 4. Dezember festgesetzt. — Hierauf wurde zur Statutenberatung geschritten, in welcher wesentliche Änderungen nicht vorgenommen wurden. Das Statut wurde wegen zu weit vorgeschrittener Zeit nicht zu Ende beraten und steht deshalb wieder auf der nächsten Tagesordnung. — Der Vorsitzende macht von einem Zirkular Mitteilung, welches vom Verein Leipziger Buchdruckergehilfen an die Mitglieder versendet wurde, und erwähnt, daß dasselbe erst dem Vorstande und dann der nächsten Versammlung zur Stellungnahme vorgelegt wird. Die Zirkulare werden, soweit als möglich, in den Offizinen verbreitet, damit jeder Kollege von diesem Falle unterrichtet ist. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Wg. Berlin, 28. November. Im Schluß meines Berichts über die 50. Generalversammlung der Kranken-, Sterbe- zc. Kassen der Berliner Buchdrucker ist mir betreffs der Interpellation Martins an den Vorstand bei der Rede des Herrn Brand eine kleine Unrichtigkeit unterlaufen, die wegen der weit-schweifigen Auslassungen desselben wohl zu verzeihen, die ich aber hiermit im Interesse der Sache richtig zu stellen versuchen werde: Herr Brand erklärt sich das warme Eintreten des Herrn Martin für die Berliner Invalidentasse aus dem Gefühl der Unsicherheit, das von vielen geteilt würde, die durch die Gründung neuer Kassen die Garantie der Berliner Kasse verringert sähen, indem letztere bei später etwa zu beanspruchender Unterstützung nicht mehr leistungsfähig sein könnte. Diese Befürchtung sei zwar nicht unbegründet, obwohl ihm auch die hiesigen Kassen, geschützt durch die hiesigen Prinzipale, Sicherheit genug böten; es scheine ihm nur, als gäbe Herr Martin der Berliner Invalidentasse den Charakter einer Rentenanstalt, aus der jeder nach Erreichung eines bestimmten Alters seine Rente beziehen könne — dies sei aber bei der Geringfügigkeit der Beiträge unmöglich, da bei Bezug von 9 Mk. wöchentlicher Unterstützung schon nach zirka einem Jahre die lang-jährig gezahlten Beiträge wieder herausgezogen seien; er halte die Kasse nur für eine humanitäre Institution.

h. Essen, 27. November. Die am 20. d. hieselbst stattgefundene sehr zahlreich besuchte Versammlung beschäftigte sich mit dem Artikel vom Niederrhein in Nr. 133 des Corr. resp. mit der Stellung von Anträgen zur Generalversammlung der Gaukrankenasse. Man war allgemein der Ansicht, daß das Einklassensystem der Zentral-Krankenasse den Verhältnissen nicht entspreche und man mit aller Macht dahin wirken müsse, daß das Zweiklassensystem von der nächstjährigen Generalversammlung angenommen werde. Nach lebhafter und eingehender Debatte wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Heine, Kleebauer, Kühnen, May und Surmann, gewählt, welche der nächsten Bezirksversammlung Vorschläge machen soll, auf welche Weise es den Mitgliedern unserer Gaukasse am leichtesten gemacht werden könne, zugleich Mitglieder der Zentral-Krankenasse zu werden. Der Vorschlag des Artikels vom Niederrhein, das Einschreibegeld zur Zentral-Krankenasse der Gaukrankenasse zu entnehmen, fand zwar Fürsprecher, doch sah man ein, daß dieses unmöglich, weil uns hier der § 13 des Hilfskassengesetzes im Wege stehe. Das jetzt in Blüte kommende „Zusfußkassenwesen“ fand scharfe Beurteilung.

† Leipzig. Unsere Lohnverhältnisse sind all-gemach so mißliche geworden, daß eine Reaktion dagegen absolut notwendig ist, sollen die hiesigen Buchdrucker, seien sie Prinzipale oder Gehilfen, noch ferner das allgemeine Beste bei ihrem Wirken berücksichtigen und überhaupt noch mit Lust und Liebe arbeiten. Nach dem Standpunkte früherer Zeiten zu fordern, daß zu einer diesbezüglichen Initiative der Deutsche Buchdrucker-(Prinzipal-) und der Unterstützungsverein in erster Linie verpflichtet wären, wird wenigstens betreffs des letztern insolge der veränderten politischen Lage niemand im Ernst ge-

neigt sein, und auch der Prinzipalverein ist mangels jeglicher wirklicher Disziplinargewalt über seine Mitglieder nicht in der Lage, nachhaltig in eine etwaige Aktion einzutreten. Da es sich nun nach meiner Ansicht nicht darum handeln kann, unsere Lohnverhältnisse von Grund aus umzugestalten, sondern nur die ehrliche Aufrechterhaltung des rechtsgiltigen gegenwärtigen Tarifs herbeizuführen, so bedürfen wir des Eintretens beider Zentralvereine gar nicht, weil dergleichen Fragen sowieso nur von den einzelnen Orten geregelt werden können. Wie schon mehrfach erwähnt, werden wir diesmal mit den sogen. Nichtverbändlern von Anfang an zusammengehen, umsoeher da diese im allgemeinen keine höheren, sondern eher niedrigere Löhne als wir beziehen und durch ihre isolierte Lage auf Zusammenhalten mit uns wenigstens in Tarifangelegenheiten angewiesen sind. Ueberdies ist nicht zu verkennen, daß weil eine große Zahl auch der hiesigen Prinzipale unter dem Drucke der Schmutzkonkurrenz und überhaupt der mitunter geradezu räuberischen Geschäftsmarimen einzelner Buchdruckerei-Inhaber seufzt, es in erster Linie angezeigt ist, mit den anständigen Prinzipalen über die Mittel und Wege zur Besserung der Verhältnisse einig zu werden. Vielleicht findet diesmal ein gutes Wort eine gute Statt! Es ist nun vor allen Dingen nötig, daß eine Kommission aus Vertretern der beiden hiesigen Gehilfenheerlager gewählt werde, welche die einschlägigen Schritte unternimmt; dies wäre schon deshalb angezeigt, weil die bisherige örtliche Tarifkommission seit Sommer v. J. nichts wieder hat von sich hören lassen, weshalb man gewiß anzunehmen berechtigt ist, daß diese Korporation schon seit langem zu einer vielleicht angenehmeren Thätigkeit hinübergeschlummert ist. Die neue Kommission, zu deren Mitgliedern recht energische Leute gewählt werden möchten, damit die Angelegenheit endlich in Fluß kommt, würde vor allen Dingen einmal festzustellen haben, welche Löhne überhaupt in Leipzig gezahlt werden. Ob dies möglich sei, hat das unsern Ort wie in so mancher andern so auch in dieser Beziehung überflügelnde Berlin beantwortet, und was die Kiesenstadt fertig bekam, wird wohl auch das viel kleinere Leipzig zuwege bringen. Das vortreffliche Berliner Formular ist ganz gut zur Grundlage zu nehmen, es könnte also unverzüglich das Werk in Angriff genommen werden. Etwaige Schwierigkeiten werden zu überwinden sein und hoffentlich sind die tariftreuen der Herren Prinzipale die Ersten, welche die betr. Fragebogen ausfüllen. Oder sollte sich Schreiber dieses täuschen? Wenn dies der Fall ist, so werden diejenigen Gehilfen, welche über niedrige Löhne klagen, so tapfer sein, die ihnen vorgelegten Fragebogen auszufüllen. Hierin wird Schreiber dieses doch sicher nicht irren?? Also ans Werk, wir haben zum Ueberlegen Zeit genug gehabt, und — der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Thaten sehn!

* London, im November. Endlich kann man einmal sagen, daß sich das Druckereigewerbe von der drückenden herbstlichen Stille aufgerüttelt und wieder zum normalen Standpunkt reger Thätigkeit aufgeschwungen hat. Die großen Häuser sind voll beschäftigt und auch die kleineren können nicht über Arbeitsmangel klagen. Es sind im allgemeinen gegenwärtig weniger Setzer unbeschäftigt als dies sonst um diese Jahreszeit der Fall. Nützige Maschinenmeister gibt es wohl gar nicht. Dieser befriedigende Zustand wird hoffentlich den ganzen Winter über fortbauern, wenigstens sind die Aussichten dazu vorhanden. Die letzten vier Jahre waren harte Zeiten für uns Gehilfen wie für die Prinzipale. — Bis vor etwa anderthalb Jahren war der Unterstützungs-termin für Konditionslose auf 13 Wochen während eines Jahres festgesetzt. Dieser Zeitraum wurde in der Folge auf 16 Wochen ausgedehnt. Da aber insolge des außergewöhnlichen Daniederliegens der Geschäfte viele Mitglieder für längere Zeit unbeschäftigt blieben, wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen, den Unterstützungsgegen-

um weitere 5 Wochen zu verlängern. In einer kürzlich abgehaltenen Delegiertenversammlung kam ein dahin zielender Antrag zur speziellen Verhandlung und beschloß man die allgemeine Abstimmung darüber. Diefelbe ergab 2426 für und 984 Stimmen gegen. Nach einem in das neue Verbandsstatut aufgenommenen Artikel müssen aber wenigstens 75 Proz. aller abgegebenen Stimmen für einen gestellten Antrag sein, wenn er zum definitiven Beschluß erhoben werden soll. Da sich also nur einige 60 Proz. für Annahme des vorliegenden aussprachen, ist er als abgelehnt zu betrachten. — Der Vorstand der Printers' Corporation hat an alle Buchdruckereibesitzer und arbeitenden Gehilfen Londons sowie an einen großen Teil der in der Provinz wohnenden ein Zirkular erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, teils höhere Beiträge zu zeichnen teils sich dieser Institution anzuschließen, damit dieselbe ihre bis jetzt sehr beschränkte Thätigkeit weiter ausdehnen und den Ansprüchen der vielen Bewerber besser genügen könne. Wenn auch die Einnahmen von Jahr zu Jahr gestiegen, so steht diese Steigerung doch durchaus nicht im Verhältnis zur Zahl der sich meldenden arbeitsunfähigen Gehilfen. In dem Zirkular wird u. a. bemerkt, daß die Korporation gegenwärtig über 100 Pensionäre hat, welche zusammen ca. 49 400 Mk. erhalten. Im vergangenen Jahre hatten sich nicht weniger als 70 Invaliden angemeldet, von denen nur 17 zum Genuß der Pension ausgewählt werden konnten. Es ist in der That zu verwundern, daß hier gerade die Buchdrucker so wenig Neigung zeigen, sich für die Lage des Alters und der Arbeitsunfähigkeit einen Notpfennig zu sichern, da der Beitrag doch gewiß ein geringer ist: 5 Mk. pro Jahr lassen sich für einen so ersten Zweck wohl erübrigen. Der Hauptgrund mag sein, daß der Beitritt gar zu zwanglos ist und die an der Korporation beteiligten Mitglieder auf die ihr fernstehenden Kollegen nicht einmal wirksamern moralischen Druck auszuüben vermögen. — Ganz anders ist die Lage bei unserm Seherverband, in welchem, wenn es die Förderung eines sozialen oder Wohltätigkeitszwecks gilt, die kräftigsten Hebel angelegt werden. Dies beweist ein in den jüngsten Tagen eingetretener Fall. Der langjährige Verbandssekretär, Mr. Self, kann wegen andauernder und vielleicht unheilbarer Krankheit weder dem Druckereigeschäft noch seinen amtlichen Obliegenheiten mehr vorstehen. In Rücksicht auf seine frühere aufopfernde Thätigkeit im Interesse des Verbands wurde nun in der Delegiertenversammlung eine allgemeine Abstimmung ausgeschrieben, welche ihm eine Invalidenpension von wenigstens 30 Mk. wöchentlich bewilligen soll. Solches sind die Früchte engerer festbegründeter Verbindungen. — Im vergangenen September hielt die englische Gewerbeoffenschafts-Union hier ihren alljährlichen Kongreß ab. Das ausführende Komitee des Seherverbandes schlug bei dieser Gelegenheit vor, den von auswärts gekommenen, der Buchdruckerei angehörenden Mitgliedern ein Diner zu geben. Die Eigentümer der Firma Blades & Cast erboten sich die Einladungskarten dazu für ihre Rechnung zu drucken. Die Ausführung geschah nach einer von ihnen vorgeschlagenen Zeichnung, welche durch Medaillonporträts von Carton, Pynson und Wynlyn de Worde Bezug auf die Buchdruckerei nahm. Die Porträts waren in gold auf breites karmesinrotes Band mit Text und Ornamenten in blau, grün und schwarz gedruckt.

Rundschau.

Die preussische Haupt-Bibel-Gesellschaft vertheilte vom Oktober 1880 bis dahin 1881 52741 Bibeln und 14786 Testamente. Trau- und Jubelbibeln wurden 10220 verlangt. Seit 1814 hat die Gesellschaft 2459394 Bibeln und 1037622 Testamente und gemeinsam mit 167 Tochtergesellschaften ca. 5 Millionen Heilige Schriften verbreitet.

Das J. f. B. weiß über den Reichstagsabgeordneten des 2. Hamburger Wahlkreises, Dieß, Sozialdemokrat, folgendes zu berichten: Dieß ist geborner Lübecker, war als Lehrling in Petersburg, wo er die russische Sprache erlernte, und bekehrte nach seiner Rückkehr nach Deutschland den Posten eines Metteur-enpapes bei der Eisenbahn-Zeitung in Lübeck. 1875 überfiedelte er nach Hamburg und ward Chef der sozialdemokratischen Genossenschaftsdruckerei daselbst. Das Ausnahmegefeß trieb ihn nach Harburg; im Mai d. J. arbeitete er kurze Zeit wiederum in Lübeck und zwar bei Werner & Hörnig und ging darauf als Geschäftsführer einer Druckerei nach Stuttgart, wohin ihm erst ganz vor kurzem seine Familie aus Lübeck nachfolgte. Außerdem betrachtet das Journal Herrn Dieß als Buchdruckereibesitzer, was uns nach diesem curriculum vitae nicht recht einleuchten will.

Der Buchdruckereibesitzer Karl Grüninger in Stuttgart ist zum Kommerzienrat ernannt worden — wie sich aus der Oester. W.-Z. — und die muß es wissen — schließen läßt, weil er der Preßkommission der württembergischen Landes-Gewerbeausstellung vorgefessen.

Herr Eduard Schmidt, Buchdruckereibesitzer in Kellinghusen, ersuchte Herrn Löhde in Hamburg, ihm, falls er einen Maschinenmeister auf Lager habe (wörtlich!), einen solchen zuzusenden. Schmidt hot dem Zugelandten 3 Mk. und freie Station. Derselbe verzichtete unter diesen Umständen auf die Wohlthat, bei jetziger Winterszeit unter Dach und Fach zu sein. Hat Herr Schmidt bis heute keinen „tüchtigen Maschinenmeister“ gefunden, dann ist die Stelle noch frei! (Wois für „Freie“!)

Nach dem Verwaltungsbericht der städtischen Gasanstalten in Berlin waren daselbst im April d. J. 364 Gasstrafmaschinen mit nominell 606 1/4 Pferdekraften in Betrieb.

Nach der soeben veröffentlichten Statistik über das Postwesen Oesterreichs im Jahre 1880 wurden in diesem Zeitraum befördert 238 507 050 Briefe, 439 338 000 Korrespondenzkarten, 35 349 500 Drucksachen, 6 553 550 Warenproben, 75 282 900 Zeitungen und 15 226 213 Postanweisungen, zusammen 414 853 013 Postsendungen. An diesem Verkehr partizipiert Wien und Umgebung allein mit 119 833 767, das Ausland mit 87 000 000 Sendungen. Von den versandten Zeitungen entfielen 53,4 Proz. auf Wien allein; aus dem Auslande kamen 91 834 Exemplare, dahin gingen 40 791 Exemplare. Durch Postanweisungen wurden im Inlande 261 225 330 fl. ein-, 259 782 999 fl. ausgezahlt; nach dem Auslande wurden 8 Millionen Mark ein- und vom Auslande nach Oesterreich 11 Millionen Mark ausgezahlt. Der Gesamtwert anderer Geld- und Wertsendungen ohne Postnachnahme betrug 4 456 846 600 fl. Die Gesamteinnahmen des Postbetriebs betragen 16 607 880 fl., die Ausgaben 14 774 800 fl. An Wertzeichen wurden 282 852 850 Stück im Werte von 10 427 309 fl. verkauft, darunter 18 140 000 Zweifreuzer-Marken, 101 130 000 Fünffreuzer-Marken und 43 600 200 Korrespondenzkarten. In einem Vergleich mit der vormärzlichen Zeit konstatiert der Bericht, daß 1847 19 Millionen, 1880 324 Millionen Postsendungen gezählt wurden. Den Schluß des Berichts bildet eine Zusammenstellung über das Postwesen verschiedener Staaten Europas; nach derselben kommt je eine Postanstalt in England auf 2463 Einwohner, in Deutschland auf 5037 Einwohner, in Oesterreich diesseits der Leitha auf 5498 Einwohner, in Frankreich auf 6242 Einwohner, in Oesterreich jenseits der Leitha auf 6821 Einwohner, in Rußland auf 19 569 Einwohner.

Ein Blatt in Jütland, Aalborgs Stiftstidende, meldete jüngst den Tod seines ältesten Abonnenten, eines Landmanns, welcher 60 Jahre hindurch unausgesetzt Leser jener Zeitung gewesen. Das Redaktionspersonal folgte dem Sarge des treuen Abonnenten und will für eine passende Inschrift auf dessen Leichenstein Sorge tragen.

Der Jahresbericht des englischen General-Postmeisters bietet wie die früheren wieder mancherlei Kuriosa. In der Returned Letter Office wurden 5 300 000 Briefe behandelt, von denen 475 000 nicht abgeliefert oder retourniert werden konnten. Einer enthielt eine Hundertpfundnote (2000 Mk.), die noch nicht reklamiert worden ist, und bei einem andern klebte am Siegel ein Sovereign (20 Markstück), welchen der Eigentümer nach dem Siegeln zu entfernen — vergessen hatte! Der Mann erhielt sein Goldstück zurück. Zur Dead Letter Office (für unbestellbare Postsendungen) wanderten außer den 475 000 Briefen noch ca. 500 000 Postkarten, 4 000 000 Bücherpakete und 400 000 Zeitungen. 27 000 Briefe, 3000 mehr als im Vorjahre, wurden ohne jede Adresse aufgegeben, bei 5000 war der Absender nicht zu ermitteln und 1340 enthielten Wertgegenstände im Betrage von 20 000 Mk.

Am Sonntag den 9. September wurde das große Etablissement der Firma Jefferies, Engros-Stationer und Buchdrucker, in Bristol (England) ein Raub der Flammen. Außer den wertvollen altertümligen Gebäuden, Meublements und Büchern ging das gesamte Betriebsmaterial nebst großen Lagerbeständen zu Grunde. Der Schaden wird auf 800 000 Mk. geschätzt.

Edward Levy Lawson, der Eigentümer des Daily Telegraph, hat sich das Schloß Giesden, zuletzt dem Herzog von Westminister gehörig, für 4 Millionen Mark gekauft.

Gestorben.

In Rauen am 9. November der Buchdrucker-Invalide Georg Wille, 76 Jahre alt — Altersschwäche. (W. bezog aus der Berliner Invalidenkasse lange Jahre die Invalidenpension mit 9 Mk. pro Woche.) In Nürnberg der Faktor im Correspondent (seit 43 Jahren) S. Windisch, 70 Jahre alt.

Briefkasten.

M. R. in Z: Erfahren Sie am besten in einer dortigen Buchhandlung. — St. in G.: Das Nähere ist im Vorstands-Zirkular Nr. 23 mitgeteilt. — E. S. in W.: Sollen wir Ihren Artikel an den dortigen Vorstand senden? Für den Corr. abgelehnt. — S. in Mühlheim: Dankend erhalten. Porto stellen Sie uns gelegentlich in Rechnung.

Im Leiter der letzten Nummer ist das Korrespondenzzeichen uners. Mitarbeiters (-r) aus Versehen weggelieben.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Baffum der Seher Oskar Heglaff, geb. in Driesen 1861, ausgelern't daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — In Geestmünde der Seher de Harde, geb. in Brate 1861; war noch nicht Mitglied. — Gust. Kunst in Bremen, C. Schünemanns Buchdrucker.

In Bremen der Seher Karl Wolfner, geb. in Wurzen 1847; war schon Mitglied. — D. Hennig, Mauerstraße 30.

In Eisen 1. Heinrich Schük, geb. in Gelsenkirchen 1863, ausgelern't in Schalte 1880; war noch nicht Mitglied; 2. Gustav Röhl, geb. in Duerfurt 1858, ausgelern't in Ruhroth 1876; war angehängt schon Mitglied, will sein Buch im September 1876 von Neresheim (Württemberg) nach Stuttgart gefandt, über den Verbleib desselben jedoch trotz häufigen Schreibens keine Antwort erhalten haben. — May, Rottstr. 26.

In Girschberg i. Schl. der Seher Karl Emil Georg Fassunge, geb. in Beuthen a. D. 1858, ausgelern't daselbst; war noch nicht Mitglied. — Herrn. Reßler, Maschinenmeister, Altienbuchdrucker.

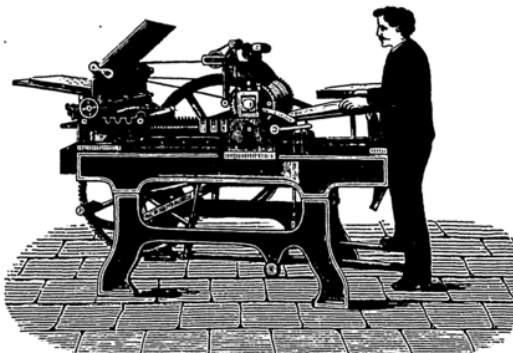
In Leipzig die Seher 1. Alb. Langhammer, geb. in Leipzig 1859, ausgel. daselbst 1877; 2. Bruno Reinsdorf, geb. in Pegau 1857, ausgelern't in Leipzig 1875; waren schon Mitglieder. — A. Meyer, Eifenstraße 8.

In Mainz die Seher 1. Heinr. Metz, geb. in Alzey 1858, ausgel. daselbst 1877; 2. Jakob Müller, geb. in Alzey 1855, ausgelern't daselbst 1874; waren noch nicht Mitglieder. — F. Hofmann, Falksche Buchdrucker.

In Schwerin i. M. der Seher Jos. Bremm, geb. in Zell a. Mosel, ausgelern't daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — L. Dillro, Münzstraße 23. Stuttgart, 30. November 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Vöftel-
tafel“ (einziger und höchster Preis der aus-
gestellten Buchdruck - Schnellpressen) prä-
miert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt-
und Accidenzdruck gleich gut. Diese Ma-
schine liefert mittelst verbesserten Anlege-
Apparats genauestes Register ohne Punkturen,
hat sehr leichten Gang und zur Bedienung
nur eine Person nötig. Preis-Kurante,
Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Re-
ferenzen stehen franco zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Günstiger Kauf.
Veränderungshalber ist meine hiesige, im besten
Gange befindliche Buchdruckerei **sofort** billig zu
verkaufen. [833]
Goslar a. Harz. H. v. d. Chevallerie.

Eine kleine
Buchdruckerei-Einrichtung
Pariser System, neu, wird billig abgegeben. Gef.
Anfragen sub B. 63119 durch Haasenstein & Vogler,
Frankfurt a. M. [920]

In einer freundl. Stadt Schlesiens ist die einzige
Buchdruckerei
(Schnellpresse, schönes Schriftmat., Syst. Didot, Blatt-
verlag, Reingewinn 3600 M.) zu verk. Anzahl. 9000 M.
Gef. Offerten sub N. N. 914 an die Exped. d. Bl. [914]

Eine Buchdruckerei m. wöchentl. 2 mal ersch. Zeitung,
vielen Accidenzen, Dinglerscher Handpr., 53:78 cm,
für 2000 M. bei mäß. Anzahl. sofort zu verk. Off. sub
J. T. 1862 postl. Montabaur (Nassau) erb. [910]

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist derselbe ge-
onnen, seine Stotzgeh u. im besten Zustande befindl.

Buchdruckerei [908]
mit modernen Schriften und Maschinen ausgestattet, zu
verkaufen. Geehrte Reflektanten belieben ihre Offerten
sub F. M. 908 an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen.

Sehr billig zu verkaufen
eine gut erhaltene sechsfache Mari-
nonische Zeitungs-Maschine, zum
Druck von 16 halbrunden Stereotyp-
platten in der Größe von je 27:42 cm
eingerrichtet, mit vollständigem Stere-
otypier-Apparat und allem sonstigen
Zubehör. Näheres Berlin W., Pots-
damer Str. 20, in der Buchdruckerei.

Nach Aufstellung einer größern Schneidmaschine
verlaufe eine Steinberg'sche Maschine (Reichspatent),
53 cm Schnittlänge, für 40 M. [919]
H. Niesel, Elbing.

Teilhaber f. e. g. einger. Buchdruckerei gesucht.
Vorzug: Maschinenmeister! Einlage
mäßlg. Off. u. A. K. 906 an d. Exp. d. Bl. erb. [906]

Ein gewandter Schriftsetzer
auch im feinem Accidenzsetz verwendbar, findet sofort
dauernde Kondition. Offerten unter S. T. W. 915 an
die Exped. d. Bl. erbeten. [915]

Ein Setzer, der stotz stereotypieren kann, findet
sofort Stelle in der J. L. Komen'schen Buch-
druckerei in Emmerich. [916]

Ein gewandter [909]
junger Maschinenmeister
der Vorzügliches im Bunt- und Accidenzdruck leistet
und seine Befähigung hierzu nachweisen kann,
findet sofort dauernde und gut bezahlte Stelle in
der Buchdruckerei
Emil Thieme, Kaiserslautern.

Erster Maschinenmeister.

Für eine grössere Zeitungs- und Accidenz-
druckerei in Süddeutschland wird **sofort** ein
durchaus tüchtiger Maschinenmeister bei gutem
Gehalt und dauernder Stellung gesucht. Nur
solche mit vorzüglichem Zeugnissen, welche eine
Rotationsmaschine von König & Bauer schon
geführt haben, auch im Accidenzdruck Tüchtiges
leisten, wollen Offerten unter Chiffre **Z. 63070**
an Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.,
einsenden. (Z. 63070) [878]

Bezugsquellen.

Nder & Drache in Leipzig: Papierfabrik.
Beder, Rud., in Leipzig: Buchdruckfarben, Cylinder-
überzüge, Walzenmasse, Seifenlauge zc.
Berger & Wirth in Leipzig: Buchdruckfarben zc.
Berthold in Berlin: Messinglinienfabrik zc.
Dich & Risting in Leipzig: Maschinenfabrik.
Hoffmann & Hofheinz in Worms: Maschinenfabrik.
Kud & Co. in Offenbach: Schriftgießerei, Ktensilien,
und Maschinen; Buchdruckerei-Einrichtungen.
Jänemann in Basel: Schließzeug.
Kinthardt in Leipzig: Schriftgießerei zc.
Koberg in Leipzig: Schriftgießerei. Spezialität:
Messinglinien.
Korff & Co. in Paris: Buchdruckfarben.
Kubwig in Frankfurt a. M.: Schriftgießerei.
Nies in Frankfurt a. M.: Schriftgießerei, Stereotyp-
Apparaten-Fabrik.
Reinhardt in Leipzig: Cußeiserne Formatsstege und
Winkelschalen.
Rohm'sche Schriftgießerei in Frankfurt a. M.: Titel-
und Zierschriften, Buchdruckerei-Einrichtungen.
Roth in Weidnitz-Leipzig: Fachschriften.
Rüger in Leipzig: Messinglinienfabrik.
Sunderbeck in Leipzig: Buchdruckmaschinenfabrik „Alpina.“
Waldow in Leipzig: Ktensilien aller Art, typo-
graphischer Verlag.
Wollmer in Berlin: Buchdruckerei-Einrichtungen.
Zierow & Reusch in Leipzig: Galvanoplastik, Messing-
linienfabrik, Stereotypie zc.

Tüchtige Maschinengelehrer

suchen [917]
J. John Söhne, Schriftgießerei, Hamburg.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buch-
handlungen zu beziehen:

ILLUSTRIRTE GESCHICHTE DER BUCHDRUCKERKUNST

IHRER
ERFINDUNG DURCH JOHANN GUTENBERG
UND IHRER
TECHNISCHEN ENTWICKLUNG BIS ZUR GEGENWART.
VON
KARL FAULMANN.

Mit 14 Tafeln in Farben- und Tondruck, 12 Beilagen und
300 in den Text gedruckten Illustrationen, Schriftzeichen
und Schriftproben.

In 25 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.

Ein fesselnd geschriebenes, glänzend ausgestatte-
tes, für jeden Typographen hoch interessantes Werk.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Durch die Expedition des
Korrespondenten in Leipzig-
Neudnik ist gegen Einsendung des
nebenstehenden Betrags franco zu be-
ziehen:

Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen
Lafchenformat, in blauen Umschlag
geheftet. 15 Pf.
Juden, Orthographischer Wegweiser
für das praktische Leben. Verzeich-
nis sämtlicher deutschen und der
meisten Fremdwörter. zahlreicher
Eigen- und Personennamen in ein-
heitlicher Schreibung. 1,50 M.
Geistliche Nachrichten über die Er-
findung, Ausbildung u. Verbreitung
der Buchdruckerkunst. Dargestellt
von Anton Zellouschek. 25 Pf.
Gutenberg. Ein Festspiel in 2 Ab-
teilungen von G. Göttnert. 30 Pf.
Kalender für Deutschlands Buchdrucker
von Coffier. Preis 70 Pf. (für
Leipzig 60 Pf.).
Titel-Regeln. Aufgestellt von der
Typographischen Gesellschaft zu
Leipzig. 3 Exempl. 10 Pf.
Typogr. Jahrbücher, herausgegeben
von Jul. Mäfer. 12 Hefte à 3 M.
Probef. 25 Pf. Erschienen Hest 12.
12 Buchdrucker. (Biographien.) Von
Schmidt-Weissenfels. 11 Bogen.
30 Pf.